

**Erfahrungsbericht
University of Minnesota
2008-2009**

Vorbereitungen

Ende Januar 2008 erhielt ich vom akademischen Auslandsamt die Zusage, dass meine Bewerbung zur Teaching Assistant Position an der University of Minnesota unterstützt wird und dass es Zeit ist, meine Bewerbungsunterlagen zusammenzustellen. Es hatte sich also gelohnt TOEFL, study proposal, Empfehlungsschreiben von den eigenen Professoren und Auswahlgespräch vor etwa 10 Kommissionsmitgliedern (Vertreter des akademischen Auslandsamt der FU und Professoren einiger amerikanischer Partnerunis). Schließlich dauerte es dann bis Ende März bis die endgültige Zusage aus Minnesota eintraf. Es war also geschafft, die Vorbereitungen konnten beginnen. Zur Abdeckung der Reisekosten kann ich nur dringend empfehlen, sich für ein Fulbright-Reisestipendium zu bewerben. Die Chancen stehen nicht schlecht ein solches Stipendium zu erhalten und die Fulbright-Kommission bietet ausgezeichnete Möglichkeiten, aber später mehr dazu. Gerade in eurer Position als angehender Teaching Assistant, könnt ihr hervorragend argumentieren, in welcher Weise ihr euren Schülern etwas über die Deutsche Kultur beibringen wollt und welche Bereicherung ihr somit für die Lehre an der US-amerikanischen Partneruniversität seid. Die Vorbereitungen gingen auch dann gleich im Mai mit dem Einführungsseminar von Fulbright los. Das Seminar dauerte drei Tage und fand 2008 in Jena statt. Es eignete sich hervorragend, um die anderen Reisestipendiaten aus Deutschland kennenzulernen und die Vorzüge zu erfahren, ein Fulbright-Stipendiat zu sein. Ihr könnt Fragen an ehemalige Stipendiaten stellen, die ein Jahr zuvor in den USA waren. Wieder in Berlin solltet ihr unbedingt das Direktaustausch-Stipendiaten-Treffen im Clubhaus der FU besuchen. Dort könnt ihr dann auch eure unmittelbaren Vorgänger kennenlernen, die im vorigen Jahr in Minnesota waren. Mir hat es damals sehr geholfen mir ein Bild davon zu machen, was mich im darauffolgenden Jahr erwartet. Als Fulbright-Stipendiat stellte auch die Beantragung des Visums beim US-amerikanischen Konsulat keine große Hürde dar. Ich erhielt damals noch recht kurzfristig die Möglichkeit zu einem Termin zu erscheinen, der ausschließlich für Fulbright Stipendiaten reserviert war. Dort traf ich dann natürlich auch einige Bekannte vom Einführungsseminar wieder, was die gesamte Atmosphäre im Konsulat sehr aufgelockert hat. Wer vor der Abreise noch Zeit und Lust hat, sollte sich unbedingt die Filme Fargo (1996, Joel & Ethan Coen) und New in Town (2009, Jonas Elmer) ansehen. In diesen Filmen bekommt Ihr einen kleinen Eindruck von der Lebensart und dem Dialekt in Minnesota (aber bitte nicht zu ernst nehmen).

Ankunft, Administratives und Wohnungssuche

Für alle administrativen Gänge, die Wohnungssuche, Erkundung von Stadt und Umgebung und alles Weitere, das zu Beginn ansteht, solltet ihr in etwa ein bis zwei Wochen vor Beginn der Orientation Week (Einführungswoche am Department German Scandinavian and Dutch, GSD) in Minneapolis ankommen. Als ich Mitte August in Minneapolis ankam, war das Wetter hervorragend, was meine Euphorie bei der Ankunft noch weiter verstärkte.

Die University of Minnesota bietet ein gutes Angebot, um in den ersten Tagen günstig zu wohnen. Ich habe vor meiner Abreise vom International Student and Scholar Service (ISSS) eine E-Mail dazu bekommen. Ich konnte dann für US\$ 20 pro Nacht in einem der Studentenwohnheime auf dem Campus wohnen. Ich habe die ersten 5 Nächte in Centennial Hall verbracht. Es ist nicht besonders toll dort zu wohnen und ich würde auf keinen Fall empfehlen, dass ganze Semester dort zu verbringen. Man hat den Eindruck in einer Jugendherberge zu sein und auch das Badezimmer befindet sich auf dem Gang. Es ist auf jeden Fall von Vorteil in den ersten Tagen direkt auf dem Campus zu wohnen, dort konnte ich zunächst direkt zum ISSS gehen und mich anmelden. Später konnte ich dann auch meinen Studentenausweis machen lassen und beim GSD „Hallo“ sagen und auch dort schon Mal einige Unterlagen mitnehmen. Anschließend stand noch die Eröffnung eines Kontos, ich habe mich für die TCF-Bank entschieden, sowie der Gang zum Payroll Service an, damit das Stipendiegeld auch regelmäßig überwiesen wird. Bei mir wurden alle zwei Wochen US\$ 743.60 überwiesen und zu Beginn kamen noch ein paar Teilstipendien vom GSD hinzu.

Auf dem Direktaustausch-Stipendiaten-Treffen im Clubhaus der FU habe ich von meinen Vorgängern erfahren, dass sie alle in dem gleichen Haus gewohnt haben und mir wurde auch gleich die E-Mail-Adresse der Vermieter Pete und Jane Strauman (strauman@comcast.net) gegeben. Ich würde Euch empfehlen, falls Ihr Interesse daran habt, dass Ihr Euch vor Abflug schon bei Jane und Pete meldet und fragt, wie es mit freien Zimmern aussieht. Jane hat mich dann an meinem dritten Tag vom Campus abgeholt und mir das Haus gezeigt. Die Adresse ist: 2216 Grand Ave S, Minneapolis 55405.

Ich hatte die Wahl zwischen einem größeren Zimmer für US\$ 575 und einem kleineren Zimmer für US\$ 400. Ich habe mich letztendlich für das große Zimmer entschieden. Es ist wirklich sehr schön und bietet viel Platz. Es ist durch all die Anschaffungen, die eure Vorgänger gemacht haben, schon sehr schön eingerichtet. Es gibt einen großen Schreibtisch, eine kleine Spüle sowie einen kleinen Kühlschrank. Die große Küche befindet sich im Keller und die teilt ihr euch mit drei anderen Mitbewohnern, genauso wie das Bad, das aus Toilette, Waschbecken und Dusche besteht. Desweiteren gibt es in dem Zimmer auch eine Couch und einen kleinen Fernseher. Eine Leiter führt unter das Dach, wo sich eine Matratze zum Schlafen und auch ein winziger Balkon befinden. Die Preise beinhalten auch alle Nebenkosten, inklusive Heizung und Strom. Im Haus befindet sich auch ein Wireless-Netzwerk. Je nachdem wie viele eurer Mitbewohner das Netzwerk benutzen, hält sich der monatliche Preis dafür auch in Grenzen (ich habe damals monatlich US\$ 8 bezahlt). Die Preise für die Zimmer in dem Haus sind aber in den letzten Jahren immer wieder gestiegen, daher solltet ihr Euch auf jeden Fall auch nach anderen Alternativen umsehen.

Die Lage des Hauses ist auch sehr gut. Es liegt zwischen Uptown und Downtown Minneapolis. Der Campus ist am Besten mit dem Bus zu erreichen, in der Woche fahren Expressbusse (113, 115), die nur 9 Minuten bis zum Campus brauchen. Am Wochenende fahren allerdings nur normale Busse (2, 6 oder 4 & 16), die etwa 30 Minuten brauchen. Für mehr Informationen zum öffentlichen Nahverkehr www.metrotransit.org. Ansonsten kann man, solange es noch nicht zu kalt ist, mit dem Fahrrad fahren. Man hat es nicht weit zu den Seen im Westen (Lake of the Isles, Lake Calhoun), die sich im Winter hervorragend zum Schlittschuhlaufen eignen. Uptown ist eine sehr angesagte Gegend mit vielen Bars, kleinen Läden und günstigen Einkaufsgelegenheiten (Nähe Lake Street, die 4 und die 6 bringen euch dort hin). Downtown ist eher teurer, aber

dennoch viele Besuche wert. In unmittelbarer Nähe gibt es auch einen Biosupermarkt, der zwar sehr teuer ist, aber ein erstklassiges Angebot besitzt (The Wedge, Lyndale Ave & 22nd Street).

Eine Woche vor Semesterbeginn startet die Einführungswoche vom GSD (Orientation Week). Ihr bekommt in dieser Woche einen Schreibtisch in einem der Gemeinschaftsbüros in Folwell Hall. Die Einführungswoche ist im Prinzip ein Crash-Kurs, der euch darauf vorbereiten soll, eine Woche später Deutsch zu unterrichten. Ich lernte gleich zu Beginn viele Methoden und Techniken, die den Unterricht spannender und abwechslungsreicher gestalten sollten. Wie kann erfolgreich eine Sprache unterrichtet werden und wie wird mit Konflikten im Klassenraum umgegangen? In dieser Woche lernte ich aber auch endlich die anderen Lehrer des GSD kennen. Es war eine riesige Erleichterung für mich zu erfahren, dass es noch andere erfahrene Lehrer gibt, die denselben Stoff in ihren Kursen behandeln, den ich in meinem Kurs behandeln soll. Mir wurde für das erste Semester der Kurs Deutsch 1002 um 8 Uhr morgens zugeteilt. Also bekam ich Studenten, die bereits ein Semester lang Deutsch lernten und die gerne früh aufstehen. Es gab vier andere Lehrer, die Deutsch 1002 unterrichteten, zu einer anderen Zeit, mit anderen Studenten. Diese vier wurden zu meinen ersten Ansprechpartnern, wenn es darum ging Aktivitäten zu planen, Grammatik zu erklären oder Noten zu geben. Diese Woche machte Freude auf mehr und aus dem anfänglichen Lampenfieber am 2. September um 8 Uhr morgens zu sagen: „Guten Morgen liebe Klasse und herzlich willkommen zu Deutsch 1002.“, wurde Vorfreude.

University of Minnesota Teaching Assistant Position (GSD)

Und so ging es dann auch direkt los mit dem Unterrichten. Gleich am ersten Tag merkte ich, die Studenten sind noch viel nervöser als ich und es ist ein riesiger Vorteil einziger Muttersprachler im Raum zu sein, da niemand bemerkt, wenn man sich mal verspricht. Natürlich musste ich mir auch angewöhnen sehr langsam und deutlich zu sprechen. Der Deutschunterricht am GSD ist so aufgebaut, dass soviel wie möglich Deutsch im Unterricht gesprochen werden soll. Wird etwas von den Studenten nicht verstanden, soll mehr mit Gesten oder Zeichnungen erklärt werden, als einfach nur ins Englische zu übersetzen. Ich habe aber gemerkt, dass dies gerade zu Beginn dazu führt, dass eine große Distanz zu den Studenten aufgebaut wird. Die Studenten haben sehr viel Respekt und trauen sich nur selten Fragen zu stellen. Um eine angenehme Lernatmosphäre zu schaffen, denke ich ist es wichtig zu Beginn einige Dinge auf Englisch zu erklären und insbesondere Fragen zur Grammatik und komplexeren kulturellen Themen auf Englisch zu behandeln. Der Unterricht ist sehr interaktiv aufgebaut und die Studenten erhalten Punkte für die regelmäßige aktive Teilnahme am Unterricht und die Vorbereitung. Ich habe immer wieder viele Spiele (Verbbaseball, Jeopardy, Rollenspiele, usw.) gespielt, Anregungen dazu habe ich immer wieder von anderen Lehrern am GSD erhalten. Alle ein bis zwei Wochen werden kurze Tests zu den vergangenen Kapiteln geschrieben und am Ende des Semesters gibt es eine große Abschlussklausur. Desweiteren werden von den Studenten pro Semester zwei bis drei Aufsätze geschrieben. Die Studenten haben also auch sehr viel zu Hause zu tun und auch wenn dies mit sehr viel Arbeit verbunden ist, habe ich immer viele dieser Hausarbeiten eingesammelt, korrigiert und bewertet. Dies motiviert die Studenten, diese Übungen auch wirklich zu Hause zu machen. Der komplette Arbeitsaufwand für den Kurs (planen, unterrichten, korrigieren) soll in etwa 20 Stunden pro Woche betragen. Diese Zeit habe ich auch benötigt, da ich immer sehr darauf bedacht war, die Studenten fair zu benoten, es ist aber auch möglich weniger (und natürlich auch weitaus mehr) Zeit zu investieren. Einmal in der Woche gibt es eine Stunde, in der die Studenten

ins Büro kommen, Fragen stellen oder Tests nachschreiben können. Zusätzlich wird jede Woche am Freitag eine Kaffeestunde von einem anderen Lehrer am GSD durchgeführt. In dieser Stunde können kulturelle Themen (Weihnachten in Deutschland, Nikolaus, Deutsche Musik, Fußball, Vorurteile gegenüber Deutschen und Amerikanern, Humor in Deutschland, usw.) besprochen werden.

Während des ersten Semesters musste ich auch den Kurs 5103 Teaching of Germanic Languages besuchen. In diesem Kurs waren auch andere Lehrer des GSD, die zum ersten Mal unterrichtet haben. In diesem pädagogischen Kurs wurden die Grundlagen behandelt, wie Sprachen unterrichtet werden. Der Kurs half sehr dabei, einen eigenen Unterrichtsstil zu entwickeln. Es war sehr hilfreich, sich mit den anderen Lehrern auszutauschen und zu diskutieren, wie mit Problemen im Klassenraum umgegangen wird. Regelmäßig wurden die erfahrenen Lehrer im Unterricht besucht, was immer wieder eine sehr prägende Erfahrung war. Der Unterrichtsstil der einzelnen Lehrer war sehr verschieden, dennoch erreichten sie auf ihre eigene Art und Weise, dass die Studenten Spaß am Lernen hatten und viel aus dem Unterricht mitnahmen.

Im zweiten Semester unterrichtete ich dann den Kurs Deutsch 1003, wieder um 8 Uhr morgens. Dieser Kurs war ein Level über dem Kurs den ich vorher unterrichtete und somit besuchten einige Studenten aus dem letzten Semester auch diesen Kurs. Ich konnte all die Erfahrungen, die ich im ersten Semester gesammelt habe in diesen Kurs einfließen lassen und ich hatte auch viel mehr Planungsfreiheit in diesem Kurs. Ich konnte viel häufiger kulturelle Themen in dem Kurs behandeln und das Ergebnis waren teilweise sehr interessante und aufregende Diskussionen mit den Studenten. Als Tipp kann ich euch nur mit auf den Weg geben, nicht zu frustriert über Misserfolge im ersten Semester zu sein, sondern euch darauf zu freuen, im zweiten Semester Vieles besser zu machen.

Im Großen und Ganzen muss ich sagen, dass mir das Unterrichten am GSD sehr viel gebracht hat. Es war eine einmalige Erfahrung, die ich gegen nichts eintauschen möchte und ich habe fantastische und überaus kreative Menschen am GSD kennengelernt, mit denen es eine Freude war, zusammen zu arbeiten.

University of Minnesota Student, Biochemistry Molecular Biology and Biophysics (BMBB)

Offiziell ist man Student am GSD, man hat sogar formell die Wahl, für welchen Studiengang man sich einträgt. Dies bedeutet, wenn man sich online für Kurse in Biochemie, Molekularbiologie oder Biophysik eintragen möchte, dann geht das erst einmal nicht. Man muss zunächst die Kursleiter kontaktieren und ihnen die Situation erklären. Hierbei musste ich auch leider die Erfahrung machen, dass einige Professoren nicht auf solche E-Mails antworten, was sehr ungewöhnlich für amerikanische Verhältnisse ist. Bei anderen Kursen ist das mit der Registrierung kein Problem. Man bekommt vom Kursleiter eine Nummer zugeschickt, mit der man sich dann für den Kurs registrieren kann. Andere Professoren möchten, dass man persönlich vorbeikommt und ihnen vor Ort erklärt, dass man die nötigen Grundlagen besitzt, um am Kurs teilnehmen zu können. Kurse auf dem graduate Level (5000 und höher) sind in der Regel sehr anspruchsvoll und arbeitsintensiv. Vorlesungen sind in der Regel durch Lesen der entsprechenden Kapitel im Lehrbuch (in etwa 30 – 50 Seiten) vorzubereiten und durch das

Verfassen von Fragen (wie sie auch in einem Test auftauchen könnten) nachzubereiten. Zu einigen Kursen gibt es regelmäßig Diskussionsrunden zu Originalveröffentlichungen, meist werden diese von der Person moderiert, die die Publikation geschrieben hat. Solche Diskussionsrunden sind in der Regel durch ausführliche Berichte vorzubereiten, die anschließend benotet werden. Auch in Kursen auf dem graduate Level werden regelmäßig Tests geschrieben und auch große Klausuren zur Mitte und zum Ende des Semesters. Dies kann zum Teil am Ende des Semesters sehr anstrengend werden, da ja auch dann die Klausuren für den Deutschkurs vorbereitet werden müssen. Daher lohnt es sich hier wirklich kontinuierlich während des gesamten Semesters zu lernen und nicht alles bis zum Ende aufzuschieben.

Jeden Mittwoch veranstaltet das BMBB ein graduate Seminar, in dem die Studenten die Forschung ihrer Doktorarbeit vorstellen. Ich kann wirklich empfehlen, dieses Seminar im Hinblick auf eine Doktorarbeit zu besuchen, da man hier einen sehr guten Überblick darüber bekommt, welchen Umfang Doktorarbeiten in den USA besitzen und wie solche aufgebaut sind. Der Besuch dieses Seminars trug auch maßgeblich zu meiner Entscheidung bei, meine Doktorarbeit in den USA schreiben zu wollen.

Während der zwei Semester an der University of Minnesota ist es vorgesehen, neben dem Deutschunterricht fünf Kurse zu belegen. Ich habe im ersten Semester drei Kurse belegt und war damit sehr gut ausgelastet. Im zweiten Semester habe ich dann nur zwei Kurse belegt und eine Labormitarbeit in einer Arbeitsgruppe am BMBB gemacht. Ich wurde mit einem Projekt in der Arbeitsgruppe von Professor Hiroshi Matsuo betraut und konnte mir meine Arbeitszeit frei einteilen. Die Arbeitsgruppe beschäftigt sich mit der Strukturaufklärung des Apolipoprotein B mRNA editing enzyme 3G (APOBEC3G), welches unter bestimmten Voraussetzungen die Human immunodeficiency virus (HIV) Replikation verhindern kann. Die Arbeitsgruppe von Professor Matsuo leistet ausgezeichnete Arbeit auf dem Gebiet der Strukturaufklärung und ich wurde als Praktikant sofort in die Gruppe integriert. Die Doktoranden und Postdocs standen bei Fragen immer zur Verfügung und es herrschte ein sehr angenehmes Arbeitsklima im Labor.

Der Aufbau des Studiums am BMBB unterscheidet sich stark vom Aufbau des Biochemiestudiums an der Freien Universität Berlin. Aus diesem Grund ist es schwierig Kurse zu finden, die laut Diplomstudienordnung Biochemie für das Hauptstudium an der FU angerechnet werden können. Das Hauptstudium der Biochemie an der FU besteht aus Praktika und Labormitarbeit. Am BMBB werden jedoch Seminare und Vorlesungen für Studenten auf dem graduate Level angeboten, Praktika gibt es fast ausschließlich nur für Undergraduates. Graduate Studenten am BMBB erhalten praktische Erfahrung im Labor durch sogenannte lab rotations, das heißt sie arbeiten in zwei bis drei verschiedenen Arbeitsgruppen pro Semester, mit Blick darauf, sich für die Arbeitsgruppe zu entscheiden, in der sie ihre PhD Thesis schreiben möchten. Für solche lab rotations erhalten die Studenten auch Credits und sie gelten somit als Kurs. Aufgrund der Lehrtätigkeit am GSD (20 Stunden pro Woche), hatte ich nicht genügend Zeit für die sehr zeitintensiven lab rotations. Im ersten Semester fand ich einen graduate Kurs vom Neuroscience Department, der neben Vorlesung und Seminar auch aus einem praktischen Teil zur Neuroanatomie bestand. Dieser Kurs war perfekt, da er nicht nur überaus interessant war, sondern auch fürs Hauptstudium an der FU anrechenbar war und Credits fürs Studium am BMBB brachte. Für die Mitarbeit in Professor Matsuos Arbeitsgruppe im zweiten Semester gab es zum Beispiel keine Credits am BMBB, diese Mitarbeit kann aber für das Hauptstudium an der FU Berlin angerechnet werden. Wie man sieht, war die Wahl der Kurse zu Beginn eines Semesters

nicht ganz einfach, da neben dem eigenen Interesse auch noch beachtet werden musste, welcher Kurs oder welche Mitarbeit die Voraussetzungen beider Studiensysteme erfüllt.

Minnesota Land und Leute (Kulturelles, Aufregendes und Sonstiges)

Minnesota, Land der 10.000 Seen. Minneapolis und St. Paul bilden das Herzstück von Minnesota und die beiden Städte werden, obwohl sie sehr verschieden sind, Twin-Cities genannt. Die Landschaft in Minnesota ist wirklich sehr schön und ja es gibt unglaublich viele Seen dort. Es bietet sich also an Minnesota in seine Reiseplanung mit einzubeziehen und nicht nur New York City, Kalifornien und Boston zu besuchen. Zeit für Reisen und kleine Ausflüge gibt es genug. Im Oktober solltet ihr ein Wochenende einplanen, an dem ihr die Twin-Cities verlasst, um den farbenfrohen Herbst zu sehen. Anschließend bietet sich Thanksgiving für ein verlängertes Wochenende an. Sehr zu empfehlen ist ein Trip in den Norden Minnesotas nach Duluth an den Lake Superior. Nicht weit von Duluth befindet sich der State Park Gooseberry Falls mit seinen wunderschönen Wasserfällen. Im Winter gibt es dann einen Monat Weihnachtsferien und im Frühling nochmal eine Woche Springbreak. Zeit zum Reisen findet sich auch noch am Ende des Semesters (Ende Mai), bevor es dann zurück in die Heimat geht.

Die Twin-Cities haben auch sehr viel zu bieten. Zunächst gibt es viele Sportteams für alle Sportinteressierten. Zum einen wären da die Minnesota Vikings (American Football), die es sogar in der letzten Saison bis in die Play-Offs der NFL geschafft haben. Karten für die Spiele der Vikings sind in der Regel sehr teuer, wer dennoch mal gerne zum American Football gehen möchte, kann auch zu einem Spiel der „Gophers“ gehen und dort das University of Minnesota Team tatkräftig anfeuern. Ein Ticket für die „Gophers“ kostet für Studenten US\$ 10, wer sich eine Saisonkarte kauft kann aber hier noch sparen. Ich wollte unbedingt mal ein NBA Basketballspiel sehen und stattete daher den Minnesota Timberwolves einen Besuch ab. Tickets für NBA Spiele gibt es ebenfalls bereits ab US\$ 10, man sitzt aber relativ weit vom Spielgeschehen entfernt. Die Twins sind das Baseballteam in den Twin-Cities. Wenn man einmal ein Spiel der Twins besucht, hat man den Eindruck, das Spielgeschehen unten auf dem Platz sei nur nebensächlich für die Zuschauer. Es wird weder angefeuert noch lautstark gejubelt, die Zuschauer stehen zwischendurch auf, um sich Snacks oder Getränke zu holen. Dennoch werden die Busse in den Twin-Cities bei wichtigen Spielen mit der Anzeige „Go Twins“ versehen. Ab Oktober dreht sich dann viel um die Minnesota Wild, dem NHL Team aus St. Paul. Alle Spiele werden live übertragen und die Stimmung in der Halle ist großartig. Einziger Nachteil hier ist, dass die Tickets auch wieder relativ teuer sind.

Absolut großartig und immer wieder einen Besuch wert ist das Minnesota Orchestra. Im Sommer gibt es dort wunderschöne Konzerte unter freiem Himmel und auch wenn es kalt ist, lohnt es sich die großartige Konzerthalle zu besuchen. Den aktuellen Zeitplan findet ihr unter www.minnesotaorchestra.org und mit dem Studentenausweis gibt es auch hier wieder ermäßigten Einlass. Eine berühmte Sehenswürdigkeit von Minneapolis ist der „Sculpture Garden“, der sich zwischen Downtown und Uptown auf der Hennepin Avenue befindet. Hier findet man die verschiedensten Skulpturen und vor allem auch die berühmte Skulptur „Cherry and Spoon“. Der Sculpture Garden befindet sich gleich neben dem Walker Art Center, einem sehr schönen Kunstmuseum. Informationen über aktuelle Ausstellungen lassen sich unter www.walkerart.org finden.

Viele Konzerte und Veranstaltungen finden in Northrop Hall statt, einem großen Veranstaltungssaal der University of Minnesota. Informationen zu diesen Veranstaltungen gibt es häufig per E-Mail, da die ersten Tickets sehr günstig für Studenten verkauft werden. Häufig ist dies allerdings mit sehr langen Wartezeiten verbunden (für Tickets zum Bob Dylan Konzert stand ich mehr als drei Stunden an).

Für Kinogänger kann ich das Kino Kerasotes in Downtown empfehlen, aktuelle Spielpläne unter www.kerasotes.com. Wer auch Mal Filme genießen möchte ohne Eintritt zu bezahlen, kann jeden Freitagabend im Kino der University of Minnesota Filme sehen. Diese Filme sind zwar nicht ganz aktuell, aber manchmal weniger als sechs Monate alt.

Für sportliche Aktivitäten bietet sich das University of Minnesota Rec Center an. Gegen eine Gebühr von ungefähr US\$ 50 kann man im Rec Center einen Spind für ein ganzes Semester mieten und bekommt regelmäßig frische Handtücher. Vom „Department of Recreational Sports“ werden Sportkurse und Sportwettbewerbe angeboten. Für Sportwettbewerbe, den sogenannten „intramural leagues“, kann man sich als komplettes Team, oder „free agent“ anmelden. Als „free agent“ wird man mit anderen in ein Team geworfen oder ergänzt bestehende Teams. Das Sportangebot ist wirklich vielfältig. Weitere Informationen können dazu unter www.recsports.umn.edu gefunden werden.

Wer Heimweh hat und gelegentlich mal Fußball sehen möchte, sollte das Marrakech Café in Dinkytown besuchen. Es werden überwiegend die Champions League und Länderspiele gezeigt und es ist schon ein wenig gewöhnungsbedürftig solche Spiele bereits am Nachmittag zu sehen. Der Besitzer des Cafés ist sehr nett und das Essen dort auch sehr gut. Es gibt neben Gyros, den wahrscheinlich besten Kaffee rund um den Campus (probiert auch mal einen eiskalten Cafe Latte). Andere Restaurants in Dinkytown, die auf jeden Fall zu empfehlen sind: Camdi's, ein Vietnamesisches Restaurant und Burrito Loco, ein mexikanisches Restaurant. Einzigartig ist auch Al's Breakfast, ein sehr kleines Frühstücksrestaurant, mit sehr netten Mitarbeitern. Die Leute stehen zu den Hauptgeschäftszeiten bis weit auf die Straße an und warten sogar bis zu 30 Minuten, um einen Platz zu bekommen.

Minnesota ist bekannt dafür, dass die Leute sehr freundlich sind. Überall soll man das berühmte „Minnesota Nice“ erleben und ja es stimmt. Gerade Verkäufer sind sehr freundlich und überall, wo man hinget, sprechen einen Leute an und reden mit einem für ein paar Minuten. Je nach eigener Laune kann diese Freundlichkeit sehr erfrischend oder auch nervig sein. Nervig wird es vor allem dann, wenn es sehr offensichtlich ist, dass die Freundlichkeit nur gestellt ist. Obwohl man es nicht für alle Busfahrer sagen kann, so sind doch sehr viele Fahrer sehr freundlich. Üblich ist es auch vorne aus dem Bus auszusteigen und sich beim Fahrer für die Fahrt zu bedanken.

In Minnesota ist das Wetter ein sehr häufiges Gesprächsthema. Es kursieren viele Gerüchte über das Wetter und wahrscheinlich liegt es daran, dass es jeder anders empfindet. Ich persönlich fand es nicht sehr schlimm, aber hier mal ein paar Fakten: Die kälteste Temperatur, die ich erlebt habe, war -33° C. Der Winter war sehr lang, auch Mitte Mai gab es noch Nächte, in denen es 4 ° C kalt war. Es hat zwar nur selten geschneit, der Schnee blieb allerdings lange liegen. Es gab häufig Eis auf Straßen und Gehwegen, es wurde aber binnen weniger Stunden gestreut und die Gefahr auszurutschen, bestand nur sehr selten.

So nun aber genug in alten Erinnerungen geschwelgt! Alles, was mir bleibt, ist euch viel Freude zu wünschen. Freut euch auf ein aufregendes Jahr in Minnesota und macht eure eigenen Erfahrungen. Reist mit offenem Herzen und seid gespannt auf alles Neue, das euch erwartet. Euch steht eine einzigartige Zeit bevor, genießt sie.